KITEBOARDING

www.kiteboarding.eu

2011er MATERIAL
13 neue 2011er Kites

sup
40 SEITEN SUP-SPECIAL

PRODUKTE
Erlkönige 2011' Rebel, Vegas, Crossbow, Nomad, Torch, Charger, Bolt, Park
Liquid Force' Weltweit exklusive Präsentation der gesamten 2011er Produkte

TEST
Kitetest' Best Kahoona, Gin Zulu II, Takoon Chrono
Funboards' Sechs Mal Mega-Spaß bei Leichtwind

SUP
Interview' Robby Naish – Der Mann im Hauptstrom
Travel' Roadtrip – London-Dakhla mit Kirsty Jones

EVENTS
PKRA' Cabarete – Der Kampf um die Krone der Karibik
KPWT' Sylt – Wettrüsten auf dem Weg zur Olympiade

KITEBOARDING ' 6 ' 2010
4 195218 304807 06

Ausgabe 6/10 | 04. August 2010

D 4,80 € | Au 5,60 € | Nl 5,70 € | Lux 5,70 € | Ch 9,50 Sfr
B 5,70 € | It 6,50 € | Es 6,50 € | P (cont.) 6,50 € | Dk 47,00 dkr

76
6'10

GROSSWILD

UND ANDERE SCHWERGEWICHTE

– Kitetrip in die Serengeti

KATP 10
KITE AND THE PLANET

Text_ Gabi Steindl **Foto_**Christian Black//www.christianblack.com//Gabi Steindl

Kitesurfen für einen guten Zweck: Gabi Steindl hat das ostafrikanische Kenia bereist und Impressionen der vielseitigen Bevölkerungsgruppen, wilder Landschaften und außergewöhnlich guter Kitebedingungen mitgebracht. Was Kitesurfen mit Charity zu tun hat und wie man der beste Freund eines Kamels wird, erzählt die Globetrotterin in einem exotischen Reisebericht.

Gabi entdeckt die Wasserwelt von Kenia mal von der anderen Seite

GROSSWILD
UND ANDERE SCHWERGEWICHTE
– Kitetrip in die Serengeti

Manchmal passieren die besten Dinge ganz plötzlich. Darum heißt es im Leben immer: Augen und Ohren offen halten! Wenn man dann eine Gelegenheit auf sich zukommen sieht, muss man den Mut haben, diese auch beim Schopf zu packen und es zu versuchen. Manchmal fällt man dabei auf die Nase, umso häufiger aber zahlt sich ein starker Wille in solchen Situationen aus. Genau das macht das Leben so irrsinnig aufregend. So kam es, dass ich kürzlich, als ich gerade von einem Bootstrip zurück nach Westaustralien gelangte, eine Email aus Kenia erhielt, die meinen Plan von intensiver Computer-Arbeit für die nächsten Wochen etwas durcheinander würfelte. Bram Dierick, Leiter von Prosurf Extreme, einem North-Kitecenter in Kenia, schickte mir eine Einladung zur alljährlich stattfindenden "Prosurf Extreme Charity Kitesurf Competition". Kitesurfen für einen guten Zweck also. Das sprach mich sofort an. Jedoch lag das Datum des Events bereits in der kommenden Woche und Kenia liegt nicht gerade um die Ecke von Westaustralien. Obwohl all meine Vorhaben und andere Faktoren dagegen sprachen, setzte ich mich sofort mit Bram in Verbindung. Kitesurfen für einen guten Zweck, noch dazu in einem Land, das mit Sicherheit jede Unterstützung brauchen könnte und welches ich noch nicht kannte, das klang einfach wie eine Gelegenheit, die man nicht vorbeiziehen lassen sollte.

Bram war derselben Meinung. Er kümmerte sich gleich um ein Zimmer im „Nyali International Beach Hotel" (www.nyalibeach.co.ke), einem der Hauptsponsoren des Events, das sich gleich neben dem Prosurf Watersports-Centre befindet (www.prosurfkenya.com). Er erzählte mir auch, dass Christian Black kommen würde, einer der besten Extremsport-Fotografen aus England. Somit sei erstklassiges Bildmaterial für die Leser der KITEBOARDING gesichert.

48 Stunden später saß ich im Flieger, der von Perth über Dubai und Nairobi flog und 30 Stunden später in Mombasa, der größten Hafenstadt Kenias, sicher aufsetzte. Das Programm des Events klang höchst vielversprechend: Neben einem Downwind-Race standen ein North-Promo-Day, Big-Air und Freestyle auf der Agenda. Noch viel interessanter klang jedoch der kleine Slider- und Kickerpark, der unter der Anleitung von Chris Burke, seines Zeichens Teamrider bei Liquid Force und besessener Obstacle-Freak, extra für diesen Wettkampf aufgebaut worden war. Als absolutes Highlight gab es noch das „Fire Jumping", ein ganz besonderer Leckerbissen für die Zuschauer und die „Bravehearts" unter den Kitern, wie es der Organisator ausdrückte.

Fire Jumping - ein Leckerbissen für die „Bravehearts"

Als ich am nächsten Morgen in meinem Zimmer im Nyali-Hotel aufwachte und auf den Balkon trat, musste ich mich kurz zwicken, um sicher zu stellen, dass ich nicht mehr träumte.

Auch wenn es sich um einen Charity-Event handelt, Gabi gibt auf dem Wasser immer Vollgas

Vor dem Hotel erstreckte sich ein tropisches Paradies: Endlos hohe Palmen, riesige Frangipani- und Hibiskus-Bäume und ein süßlicher Duft, der sich mit den Strahlen der aufgehenden Sonne vermischte. Ich sprang sofort in meine Boardshorts und verließ mein Zimmer in Vorfreude auf ein gutes, frisches Frühstück und ein Bad auf der anderen Seite des Indischen Ozeans, von Australien aus gesehen. Beides übertraf meine Erwartungen. Das Frühstück trumpfte mit den frischesten Früchten auf, die ich seit meinem letzten Besuch in Brasilien genossen hatte: Ananas, Papaya, Mango, Passionsfrucht, Melonen und Bananen, alles bis zur Perfektion gereift. Dazu gab es kenianischen Kaffee und an jeder Ecke des Buffets bereiteten afrikanische Köche lokale Spezialitäten in großen Pfannen zu.

Auf meinem Weg zum Strand machte ich dann Bekanntschaft mit den Gartenbewohnern des Hotels. In den Palmen spielten Affen, völlig unbeeindruckt von der menschlichen Spezies und alles andere als scheu. Ihre Liebe zu Früchten und Zucker machte sie sogar so mutig, dass offen stehende Zimmer innerhalb weniger Minuten ausgeräumt wurden. Am Strand wurde meine kleine „Hotel-Safari“ dann noch besser: Auf dem feinsten aller Sandstrände, die meine Surferfüße jemals betreten durften, entspannten sich Kamele in der Sonne. Ich konnte meinen Augen nicht glauben.

Das Prosurf Kite-, Windsurf- und Wassersport-Center ist mit über 20 Jahren Erfahrung der Kontakt für alle, die im Indischen Ozean von Kenia Spaß haben wollen. Ausgestattet ist es mit den neuesten North-Kites und –Boards, zudem ist es die einzige offiziell zertifizierte IKO- und BKSA-Schule (British Kitesurfing Association) Kenias. Das kompetente Team bietet eine perfekte Anlaufstelle für Ein- und Aufsteiger, aber auch für absolute Experten, die einfach nur die entspannte Atmosphäre und fantastische Infrastruktur genießen möchten. Der Nyali-Strand ist der breiteste und längste Sandstrand in der Region um Mombasa. Mit Sideshore-Wind, der fast jeden Nachmittag gut 20 Knoten erreicht, und einem vorgelagerten Riff, ist es der absolut perfekte Kitespot für alle Könnensstufen. Insbesondere bei Ebbe ist der Indische Ozean hier eine Flachwasserspielwiese, also ein Traum für alle Freestyler. Bei größerem Swell bilden sich schöne Wellen am Riff, das etwa einen guten Kilometer vor der Küste liegt.

Smile, you're in Kenya!

Die Prosurf Charity Competition konnte starten, eine Veranstaltung, bei der der Spaßfaktor absolut im Vordergrund steht. Spaß, Kameradschaft und ein innovatives Wettkampfformat aus unterschiedlichen, spektakulären Disziplinen für alle: Lokale Kiter, Profis und Stars der Zukunft. Als alles überragendes Ziel ging es darum, so viele Kenia-Schillinge wie möglich für zwei Charity-Organisationen zu sammeln. Die “MEAK” (Medical and Educational Aid to Kenya, www.meak.org) wurde 1994 ins Leben gerufen. In Kenia leben 50 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze und es herrscht ein enormer Bedarf an medizinischen und pädagogischen Hilfsmitteln. Die MEAK erfasst mit ihren Projekten mittlerweile einen Großteil aller Regionen in Kenia. Regelmäßige medizinische Missionen fördern Herz- und Augenoperationen, darüber hinaus wurden unzählige Tonnen an Hilfsgütern für Schulen und Krankenhäuser in den letzten Jahren durch MEAK verteilt. MEAKs Errungenschaften und Leistungen im Bereich Augen- und Herz-Operationen sind daher beindruckend: Freie Augenoperationen für Blinde, darunter extrem viele Kinder. Für die blinden Kenianer, die durch MEAK-Hilfe wieder ihr Augenlicht bekommen haben, grenzt es an ein Wunder. Kleine und größere Spenden machen es möglich. Die zweite Charity-Organisation, der der Erlös des Events zukommen sollte ist das „ICRH“ (International Centre for Reproductive Health), eine weitere internationale Organisation, die in Kenia viel Hilfe leistet, um gegen Armut, mangelnde medizinische Versorgung und für Schulbildung zu kämpfen.

Kitesurfen im Auftrag humanitärer Hilfe

Das Starterfeld der Prosurf Extreme Charity Competition bestand aus 25 hochmotivierten Teilnehmern. 15 Kenianer mischten sich mit Kitesurfern aus Dänemark, Irland, England, Österreich, Holland und Italien. Den Auftakt bildete das Downwind-Rennen über vier Kilometer und drei Bojen sowie mit jeder Menge Spaß. Chris Burke und ich gingen als erste durchs Ziel. Der Big-Air-Contest war ein weiteres Highlight. Als dann die Rails und der Kicker, an denen das Prosurf-Team über Wochen gearbeitet hatte, endlich ins Wasser getragen wurden, jubelten alle Teilnehmer.

Christian Black und ich hatten schon jede Menge geniale Fotos im Kasten, doch wir wollten mehr. So erkundeten wir gemeinsam mehrere Spots, die sich allesamt als absolut perfekte Kite- und Foto-Locations herausstellten. Nyali Beach ist ein absoluter Traum für Flachwasserratten, Diani, etwas weiter südlich, wie auch Watamu und Che Chalet sind weitere Topspots mit kristallklarem, türkisfarbenem Wasser und Postkarten-Stränden. Der Besuch auf dem Markt auf der Insel von Mombasa und das alte „Fort Jesus“, das 1593 von den Portugiesen erbaut wurde, füllten jene Stunden, in denen der Wind ausblieb.

Es war ein wahnsinniger Kick, immer wieder über die zuckenden Flammen zu springen

Die Action am vorletzten Abend des Events toppte dann alles bis dahin Erlebte und geht mit Sicherheit in die Geschichte meines Lebens als Kiterin ein: Auf dem Programm stand „Firejumping“. Ein dickes Floß aus Holz wurde gute 30 Meter vom Ufer entfernt verankert und nach Sonnenuntergang angezündet. Dann hieß es, nur keinen Fehler machen, volle Konzentration und rüber. Ich konnte gar nicht mehr aufhören, die zuckenden Flammen zu überspringen, es war ein wahnsinniger Kick. Immer wieder wurde das Feuer mit Hilfe von Benzin vergrößert, und als ich vom Wasser kam, war es bereits stockfinster. Die Party und die Vibes in der „Aqua Bar“ des Hotels waren an diesem Abend mit einer Energie erfüllt, wie ich sie selten zuvor gespürt hatte. Auf einem traditionellen arabischen Handelssegelschiff auf dem Mombasa-Fluss fand die Siegerehrung statt. Das Schiff war ein faszinierendes Werk aus Holz mit mehreren Masten und trapezförmigen Segeln, das mit einer Bar und einem DJ in ein geniales Partyboot verwandelt worden war. Chris Burke und ich durften uns über die ersten Plätze in der Pro-Kategorie freuen. Auch die Trophäe geht in die Geschichte meiner Wettkampfkarriere

Anzeige

ein: ein wunderschöner, handgeschnitzter Elefant aus schwarzem Ebenholz.

Im Anschluss an den Wettbewerb erfüllte ich mir noch einen Traum, der schon lange auf meiner Agenda stand: Ich ging auf Safari - eine Erfahrung, die man in Kenia einfach nicht missen sollte.

Kenia besitzt eine Vielzahl von Nationalparks, die ein wichtiges Standbein für den Tourismus darstellen. Ich entschied mich für den Tsavo-Nationalpark, der vom Nyali-Strand mit dem Bus zu erreichen ist. Der an Tansania angrenzende Park ist nicht nur der größte, sondern auch der älteste Nationalpark Kenias und ungefähr so groß wie Belgien. Ich war sehr aufgeregt und konnte es gar nicht erwarten, die Safari zu beginnen. Vor allem auf die Roten Elefanten freute ich mich riesig, da es sie nur im Tsavo gibt. Diese Elefanten pudern sich zur Hautpflege mit dem Staub des Nationalparks ein, wobei ein Teil des Staubs an ihnen haften bleibt und ihnen die rote Färbung verleiht.

Ich weiß nicht, ob es etwas damit zu tun hatte, dass ich dem Organisator der Safari verriet, dass ich in Europa einen Artikel über meinen Trip schreiben würde. Vielleicht hatte ich auch einfach nur Glück: ich bekam meinen eigenen Fahrer, obwohl man sich die Autos normalerweise zu viert oder gar zu sechst teilt. Mein Fahrer Henry war der absolute Wahnsinn, er wollte mir alles zeigen. So ließen wir das geplante Mittagessen im Camp aus, packten ein paar Sandwiches ein und fuhren den ganzen

Anzeige

Tag durch. Henry checkte alle Ecken, und es lohnte sich. Schon am ersten Tag sah ich die Roten Elefanten, Giraffen, Zebras, Nilpferde, Antilopen und so vieles mehr, was mich zutiefst beeindruckte. Zum Sonnenuntergang landeten wir dann den absoluten Volltreffer. Nur gut 200 Meter unserem Schlafcamp entfernt hatten Löwen einen Büffel erlegt und so bekam ich sogar den König der Serengeti zu Gesicht. Es gab keine Umzäunung und so liefen selbst um mein Zelt Affen, Zebras und andere Tiere herum. In der Nacht musste man den Security-Beauftragten mit einer Taschenlampe Lichtzeichen geben, damit sie kamen und einen zum Restaurant begleiteten.

Schlafen zwischen Löwen, Elefanten und Affen

Auch am zweiten Tag ließen wir uns nichts entgehen und trafen uns schon vor Sonnenaufgang beim Jeep. Die meisten Tiere sind schon zeitig auf den Beinen, da sie die heißen Mittagsstunden schlafend im Schatten verbringen. Abermals hatten wir Glück: Die Löwen fraßen noch immer von dem tags zuvor erlegten Büffel und Scharen an Roten Elefanten zogen vorüber. Das einzige Tier, das für Henry und mich zu schnell war, war der Gepard, den wir leider nicht aufspüren konnten.

Ein Besuch eines traditionellen Massai-Dorfes krönte meine Reise nach Kenia. Die Massai sind ein Nomadenvolk, das um 1550 samt Vieh aus dem Niltal nach Kenia und Tansania kam und überwiegend in der Serengeti lebt. Obwohl sie nur einen kleinen Teil der Bevölkerung darstel-

Ein Sonnenhut, Schuhe, oder doch lieber einen Gürtel.....

Gabi eignet sich die Fähigkeiten der Massai beim Zündeln an

....auf den lokalen Märkten ist alles zu finden, was Unsereins im Supermarkt sucht

Besonders im medizinischen Bereich sind die Menschen in Kenia auf zusätzliche Hilfen von Außen angewiesen

len, sind die Massai wegen ihrer beibehaltenen, halbnomadischen Lebensweise, ihrer auffallenden Kleidung und ihres Wohngebietes nahe den Nationalparks die vermutlich bekannteste Volksgruppe Ostafrikas. Es gibt etwa eine Million Massai, von denen etwa die Hälfte in Kenia lebt. Ein wichtiger Bestandteil der Massaikultur sind die zahlreichen Zeremonien. Die Bekannteste wurde auch mir vorgeführt, das springende Tanzen der Männer. Die jungen Massai, die Morani, springen dabei auf der Stelle so hoch wie möglich und beweisen so ihre Stärke. Ich durfte mit ihnen springen, sie führten mich auch durch ihr Dorf und zeigten mir, wie man im Busch Feuer macht - das perfekte Ende eines absolut unvergesslichen Trips.
Kenia ist ein wahrer Traum zum Kitesurfen und bietet neben genialen Kite-Bedingungen unglaublich viel Kultur und aufregende Aktivitäten: Tauchen, Wandern, Safaris, Fischen, und der Kilimandscharo ruft auch. Es ist fast unmöglich, meine Kenia-Kite-Eindrücke in Worte zu fassen, aber eines kann ich garantieren: Einen Trip nach Kenia wird man sein Leben lang nicht mehr vergessen.

Infos

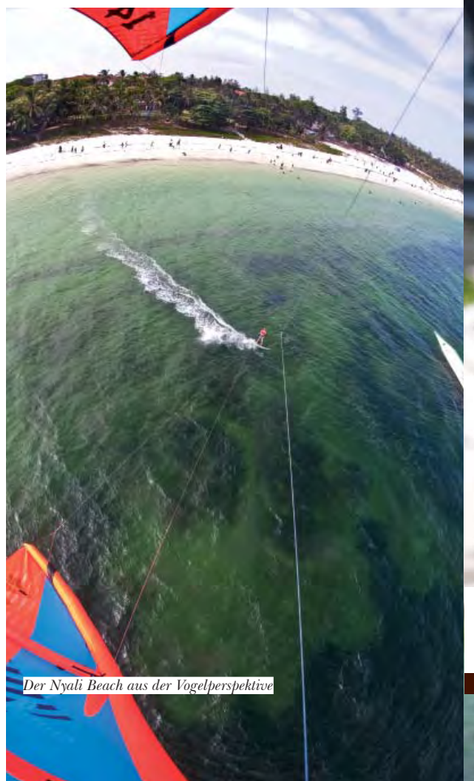
Sprache// Englisch ist sehr verbreitet, ansonsten Ki-Swahili.

Währung & Visum// Kenya-Schillinge: 1 EUR = 100 KES. Visum: 50 US-Dollar, am Flughafen bar zu zahlen. Geldautomaten gibt es zahlreich bei Banken, Hotels, Flughafen etc.

Wind & Wetter// Generell gibt es in diesem Teil Kenias praktisch das ganze Jahr über gute Bedingungen. Die Stärke des Windes hängt von der Jahreszeit ab, die verlässlichen Passatwinde blasen aber im Durchschnitt sideshore bis sideonshore mit mindestens zehn Knoten, welche in den besseren Monaten auf gute 20 bis 25 Knoten auffrischen können. Auch in den windigsten Monaten ist der Wind in den Morgenstunden leichter und daher perfekt für Anfänger geeignet. Generell unterscheidet man zwischen "Kaskazi" (Nordost-Monsun), von Mitte Dezember bis Mitte März, dem "Kuzi" (Südost-Monsun), der für viel Regen steht, und dem "Matalei". Ende März bis Ende April ist die beste Kitezeit, weil es angenehm warm und windig ist, die Lufttemperatur beträgt 30 Grad, das Wasser hat 28. Der Kuzi, also die Hauptregenzeit von Mitte Mai bis Mitte Juli, bringt gute 15 bis 28 Knoten im Durchschnitt. Auch wenn es in dieser Zeit häufig heftige Niederschläge gibt, ist es immer schön warm und die Sonne zeigt sich häufig, die Luftt hat dann 28 Grad, das Wasser 24. Um diese Jahreszeit rollen auch immer wieder gute Swells an. Von Mitte Juli bis Mitte Oktober wird der Kuzi leichter, 15 bis 18 Knoten sind dann der Durchschnitt. Der Regen wird immer seltener und die Sonne zeigt sich häufiger. Die Temperaturen an Land und im Wasser steigen um ein paar Grad und die Wellen gewinnen auch an Qualität. Matalei herrscht dann von Mitte Oktober bis Mitte Dezember. In dieser Zeit ist es generell sonnig mit kurzen Regenschauern und unvorhersehbaren, leichten Winden.

Anreise & Tipps// Der internationale Flughafen von Mombasa ist nur 15 Minuten vom Nyali Beach entfernt. Prosurf Extreme ist unabhängig vom Nyali International Beach Hotel, also auch wenn ihr eine andere Unterkunft vorzieht, könnt ihr dort euer Material lagern. Das Team hilft übrigens gerne bei der Organisation von Trips nach Tansania oder in andere Länder Afrikas: www.prosurfkenya.com, info@prosurfkenya.com, +254 733 622882. Das Nyali International Beach Hotel ist die perfekte Unterkunft und bietet neben zwei Swimmingpools, mehreren Restaurants und einem Beachvolleyballplatz auch ein Casino und einen Nightclub (www.nyalibeach.co.ke).
Das Zentrum von Mombasa ist sehr nahe und bietet Restaurants für jeden Geschmack: Sushi, Indisch, Chinesisch, Seafood und vieles mehr. Auch beim Nachtleben hat Mombasa einiges zu bieten. Von chilligen Bars bis hin zu pulsierenden Nightclubs ist alles vorhanden.
Unbedingt mitbringen sollte man ein Mosquitonetz, sonst sind die Nächte nicht sonderlich spaßig. Taxis und Tuk-Tuks sind billig und die einfachsten Verkehrsmittel. Da die Armut in Afrika groß ist, sollte man niemals als Tourist „glänzen". Schmuck und Uhren lässt man am besten zuhause, Kameras sollten möglichst unauffällig benutzt werden, Pässe, Tickets und Geld gehören immer in den Hotelsafe.

Ungewöhnliches Reisen - ein Spottaxi der anderen Art



Der Nyali Beach aus der Vogelperspektive

GROSSWILD
UND ANDERE SCHWERGEWICHTE
– Kitetrip in die Serengeti

Ob auf dem Slider, in der Welle oder im Freestyle, Gabi weiß stets eine gute Figur abzugeben